

**Gottesdienst (Wortgottesfeier)
anlässlich des Gedenktags für Betroffene sexualisierter Gewalt
– Ablaufvorschlag –**

Organisatorische Hinweise

- Dieser Entwurf einer Wortgottesfeier zielt auf einen eigenständigen Gedenkgottesdienst ab. Er ersetzt nicht die sonntägliche Eucharistiefeier und soll daher weder an die Stelle der sog. Vorabendmesse treten noch ein zeitlich gleiches, alternatives Angebot sein. Eine Kommunionsspendung ist in diesem Gottesdienst nicht vorgesehen.
- Das Fotografieren und Filmen sollte zum Schutz der Anwesenden nicht gestattet werden.
- Es sollten während des Gottesdienstes Ansprechpersonen für eine Krisenintervention ansprechbar sein.
- Im Nachgang zum Gottesdienst entsteht eventuell unmittelbar oder in den Folgetagen Gesprächsbedarf. Dafür können Personen vor Ort benannt werden; es kann auch auf die zuständigen Stellen im Generalvikariat hingewiesen werden.

Einzug

*stiller Einzug des Gottesdienstleiters/der Gottesdienstleiterin; schlichte Gestaltung
anschließend leise Orgelmusik*

ERÖFFNUNG

*Möglichkeit eine große Kerze neben einem Kreuz durch Gottesdienstleiter/-in zu entzünden;
Symbol des Gedenkens für die Betroffenen; dann in inhaltlicher Einführung darauf Bezug
nehmen*

Liturgischer Gruß neben dem Kreuz (Gottesdienstleiter/-in)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. – Amen.
Der Herr sei mit euch. – Und mit deinem Geiste. (Priester/Diakon) ODER
Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn. – Der Himmel und Erde erschaffen hat. (Laie)

Inhaltliche Einführung (Gottesdienstleiter/-in)

Die Fälle des sexuellen Missbrauchs erschüttern die Menschen. Papst Franziskus hat angeregt, jährlich einen Gebetstag für die Betroffenen dieser Gewalt zu begehen. In

Deutschland tun wir dies am 18. November, und im Erzbistum Köln gedenken wir dieses Anlasses und der betroffenen Menschen auch in unseren Gottesdiensten.

Im heutigen Gottesdienst hören wir das Leid der Betroffenen und gedenken der Schuld, die Menschen in allen Bereichen der Kirche im Umgang mit Betroffenen sexualisierter Gewalt auf sich geladen haben. Das Anerkennen der Schuld von Verantwortlichen ist ein notwendiger und wichtiger Schritt auf dem Weg der Umkehr und der Veränderung. Diese Anliegen bringen wir jetzt in diesem Gedenkgottesdienst vor Gott.

Überleitung zu Vaterunser-Meditation (Gottesdienstleiter/-in)

Es gibt ein Gebet, das alle kennen: das Vaterunser. Jesus selbst hat es seine Jünger gelehrt, als sie ihn baten: „Herr, lehre uns beten.“ Aber es gibt Situationen, in denen wir mit diesem Gebet hadern, in denen es uns nicht über die Lippen kommen will. Eine vom Missbrauch Betroffene hat ihre Gedanken und Gefühle zum Vaterunser in die Form eines Gesprächs mit Gott gekleidet.

Vaterunser-Meditation einer Betroffenen (zwei Sprecher)

Vater unser,	Vater unser, Wo bist du gewesen, als uns der Missbrauch traf? Warum hast Du uns nicht gehört und geschützt, als wir durch diese Hölle getrieben wurden?
der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name.	Dein Himmel – er war ganz weit weg von uns: Uns überfiel Unheil und Unheiligkeit. Was konnte uns noch heilig sein? Dein Name wurde durch diese Untat beschmutzt!
Dein Reich komme.	Ein Paradies konnten wir uns nicht mehr vorstellen. Ein leidfreies Reich gab es nicht für uns.
Dein Wille geschehe,	Es war der Wille des Täters, uns zu benutzen und uns zu zerstören. Herr, hier muss man Dich freisprechen, das konnte doch nicht Dein Wille sein? Nein.
wie im Himmel so auch auf Erden	Wenn Himmel und Erde sich berühren, wird Dein Wille dann für uns heilsam sein?
Unser tägliches Brot gib uns heute.	Du schenkst Dich im Brot, Du sagst uns Dein Wort, DU reichst uns die Hand. Hilf uns, diese Zeichen zu verstehen, damit wir leben können. Auch mit dieser Unrechtserfahrung.

Und vergib uns unsere Schuld,

Wir fühlen uns schuldig, zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen zu sein. Wir konnten uns nicht schützen, haben den Täter gehasst und waren wütend auf ihn.

wie auch wir vergeben unseren

Schuldigern.

Wir wollen vergeben, aber es gelingt nicht gut. Hilf Herr, dass wir uns wenigstens mit diesem Schicksal versöhnen können. Vielleicht finden wir dann die Kraft, eines Tages auch vergeben zu können.

Und führe uns nicht in Versuchung, Lass uns an unserem Leid nicht zerbrechen. Führe uns heraus aus der Versuchung, die Wunden immer neu aufzureißen.

sondern erlöse uns von dem Bösen. Befreie uns von diesen „bösen Lasten“ auf unseren Seelen und schenke uns Deinen Frieden.

Amen.

Instrumentalmusik (*meditativ, verhalten*)

Christusrufe (*Gottesdienstleiter/-in; alles gesprochen*)

Angesichts des Leids der Betroffenen und der Schuld der Täter wenden wir uns unserem Herrn Jesus Christus zu, der selber zum Opfer geworden ist:

Herr Jesus Christus, du kennst das Leid und hast es selbst durchlitten. – Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du heilst die Wunden der Verletzten. – Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du rufst die zur Umkehr, die andere verletzt haben. – Herr, erbarme dich.

VERKÜNDIGUNG DES WORTES GOTTES (Hiob 16.6-11.16-22)

Theologisch-thematische Hinführung zum Lesungstext am Ambo (*Gottesdienstleiter/-in*)

Betroffene von sexualisierter Gewalt machen die Erfahrung, dass es nicht einfach ist, ihr Leiden in Worte zu fassen. Solche Erlebnisse auszudrücken fällt schwer. Kein wirkliches Gehör und kein echtes Verständnis zu finden, erfahren Betroffene als weitere Verletzung.

Das langjährige Schweigen zu brechen, das eigene Leiden auszusprechen und einen

aufmerksamen Hörer zu finden, ist für viele wie der erste Schritt einer Befreiung.

In der Heiligen Schrift finden wir an verschiedenen Stellen die Schilderung von menschlichem Leid. In besonderer Weise spricht das Buch Hiob im Alten Testament vom Leiden eines unschuldigen Menschen. Manche Erfahrungen, die Hiob vor Gott und seinen Freunden schildert, finden in dem, was Betroffene berichten, einen bemerkenswerten Widerhall:

Weder durch das Schweigen noch durch das Aussprechen des Leids verschwindet der Schmerz. Seelische Not äußert sich in körperlichem Verfall. Die Art und Weise, wie andere über den Leidenden sprechen, vertieft seine Ohnmacht und das Gefühl, sogar von Gott verlassen zu sein, setzt ihm zu. Die Verantwortung für seine Lage wird ihm selbst zugeschrieben. Die verbleibende Zeit seines Lebens erscheint zu kurz, um Recht zu bekommen.

Dies alles trägt Hiob vor Gott, denn Schweigen ist keine Lösung. Und seine Klage findet bei Gott Gehör.

Lesung aus dem Buch Hiob (*Lektor/-in am Ambo*)

Rede ich, hört doch mein Schmerz nicht auf; schweige ich, so weicht er nicht vor mir. Jetzt aber hat er mich erschöpft. Den Kreis meiner Freunde hast du mir zerstört. Du hast mich gepackt. Mein Verfall erhebt sich und tritt als Zeuge gegen mich auf; er widerspricht mir ins Gesicht. Sein Zorn zerreißt, befehdet mich, knirscht gegen mich mit den Zähnen, mein Gegner schärft die Augen gegen mich. Sie sperren ihr Maul gegen mich auf, schlagen voll Hohn mir auf die Wangen, scharen sich gegen mich zusammen. Gott gibt mich dem Bösen preis in die Hände der Frevler stößt er mich. [...]

Mein Gesicht ist vom Weinen rot und Todesschatten liegt auf meinen Wimpern. Doch kein Unrecht klebt an meinen Händen und mein Gebet ist lauter. O Erde, deck mein Blut nicht zu, und ohne Ruhestatt sei mein Hilfeschrei! Nun aber, seht, im Himmel ist mein Zeuge, mein Brge in den Höhen. Da meine Freunde mich verspotten, trnt zu Gott hin mein Auge. Recht schaffe er dem Mann bei Gott und zwischen Mensch und Mensch. Denn nur wenige Jahre werden noch kommen, dann muss ich gehen den Weg ohne Wiederkehr.

Wort des lebendigen Gottes. – Dank sei Gott.

Instrumentalmusik (*meditativ, verhalten*)

GEDENKEN DES LEIDS BETROFFENER

Hinführung zu den Statements (*Gottesdienstleiter/-in*)

Betroffene von Missbrauch haben viel Leid erfahren, welches sie ihr ganzes Leben lang beschäftigt. Die Bandbreite solcher Taten ist groß. Neben sexuellen bergreifen, bis hin zu

Vergewaltigungen gibt es auch nichtsexualisierte Gewalttaten und psychische Abhängigkeiten.

Wir lassen betroffene Frauen und Männer zu Wort kommen um uns dadurch das ihnen von Vertretern der Kirche angetane Leid zu vergegenwärtigen.

Dazu hören wir jetzt einige Statements Betroffener.

Statements von Betroffenen (*Sprecher, wenn möglich mehrere*)

1. „Kein Zuhören und das „Nichthelfen“ bedeuten für den Betroffenen, ein lebenslanges Leid zu ertragen. Das schlimme Ereignis wird weggedrängt und holt einen im Alter wieder ein.“ – Birgit
2. Ein Generalvikar sagte mir: „Der Pfarrer muss den sexuellen Missbrauch mit seinem Gewissen und mit dem lieben Gott ausmachen!“ Durch diese Aussage verlor ich meinen Glauben an die katholische Kirche. – Peter
3. „Betroffene die sich für die Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs einsetzen, werden von anderen gedemütigt. Wie soll man so die Nächstenliebe verstehen?“ – Klaus
4. Der Pfarrer sagte schmeichelnd zu mir: „Wenn dir langweilig ist, dann komm doch mit, die Exequien und im Anschluss die Beerdigung ministrieren. So einen zuverlässigen Ministranten wie dich kann ich immer gut gebrauchen!“ So hat es bei mir angefangen. – Josef
5. Ich war mit unserem Pfarrer alleine in der Sakristei und er berührte mich zwischen den Beinen. Ich erstarrte und schaute ihn erschrocken an. Er sagte er zu mir, dass müsse unser Geheimnis bleiben, ich dürfe es keinem erzählen, sonst müsse ich ins Gefängnis. Als ich den Mut fand es meiner Mutter zu erzählen hat sie mir das nicht geglaubt. – Günther
6. Der Pater in unserer Schule berührte mich an der Wange. Ich wehrte mich, indem ich mein Gesicht abrupt wendete. Am liebsten wäre ich noch nach hinten ausgewichen – aber da war die Wand. Ich zitterte am ganzen Körper. Doch er sagte lächelnd, dass ich keine Angst haben müsse und dass es nicht wehtun würde. Ich war so hilflos. – Hermann
7. Als ich mit 9 Jahren missbraucht wurde, habe ich mich schmutzig und schuldig gefühlt. Bis heute ist das noch so. – Anna

Instrumentalmusik (*kurz, meditativ, verhalten*)

GEBET DER GEMEINDE

Überleitung zum Gebet von Kardinal Woelki *(Gottesdienstleiter/-in)*

Die Aussagen von Betroffenen, die wir vorhin gehört haben, wiegen schwer. Sie lassen Abgründe von Leid, von Schmerz und Not erkennen. Es fällt mir nicht leicht, dies zu hören, vermutlich geht es Ihnen ähnlich.

Aber es ist wichtig, dass dies ausgesprochen und dass dies gehört wird. Angesicht dessen, was die Betroffenen ausgedrückt haben selbst etwas Angemessenes zu sagen, fällt noch schwerer. Wäre es nicht am besten, einfach zu schweigen? Versagt hier nicht die Sprache? Ist nicht jedes Wort, das jetzt folgt, fast mit Sicherheit unangemessen?

Zu schweigen, das wäre am einfachsten, aber nicht richtig. Denn zu schweigen, hieße der Logik der Täter zu folgen. Zu schweigen würde bedeuten, die Äußerungen der Betroffenen ins Leere laufen zu lassen und den Eindruck des Ungehörtseins, die Erfahrung der Ohnmacht und das Gefühl des Alleinseins zu bekräftigen.

Zu schweigen ist keine angemessene Antwort. Doch was können wir sagen? Wir möchten keine vorschnelle Entschuldigung, keine unangemessene Rechtfertigung oder billigen Trost spenden. Schweigen dürfen wir nicht, eine passende Antwort haben wir nicht. Aber als Menschen, die sich selbst und ihre Mitmenschen von Gott geschaffen, bejaht und getragen glauben, haben wir die Möglichkeit, die Hiob gewählt hat: wir können das Leid vor Gott bringen.

Wir können und dürfen die Wunden dem zeigen, der als einziger sicher in der Lage ist, angemessen mit diesen Verletzungen umzugehen.

Wir können auch die Spannung, in der wir stehen, zwischen dem Nichtschweigendürfen und dem unzureichenden Wort, diese unsere eigene Ohnmacht vor ihm aussprechen und ins Wort bringen. Vor dem Gott, der in Jesus Christus selbst in die tiefste Tiefe hinabgestiegen ist, und der ähnlich wie Hiob in der dunkelsten Stunde des Lebens seine Not im Gebet vor den Vater gebracht hat.

In diesem Sinn hören wir jetzt ein Gebet, das von Kardinal Woelki stammt. Er hat es für den jährlichen Gedenktag verfasst. Wenn Sie sich dem Anliegen des Gebetes anschließen möchten, können Sie am Ende mit mir gemeinsam ein Amen sprechen.

Gebet von Erzbischof Woelki *(Gottesdienstleiter/-in oder anderer Sprecher)*

Du, Gott, hast den Menschen ins Dasein gerufen und ihn erschaffen als Dein Bild. Du hast jedem Menschen eine einzigartige, unverlierbare Würde verliehen und uns aufgetragen, füreinander zu sorgen und einander beizustehen.

Dein Sohn, Jesus Christus, ist selbst Mensch geworden und hat sich aller angenommen. Er hat sich den Kindern mit Achtung und Güte zugewandt und davor gewarnt, sie geringzuschätzen oder zu verletzen. Er hat die Not und das Leid der Menschen mit

aufmerksamen Blick gesehen und ist Ihnen mit Wertschätzung begegnet. Er hat Gerechtigkeit und Güte verkündet und durch sein Handeln vorgelebt. Seinen Jüngern trug er auf, seinem Beispiel zu folgen.

Dein Sohn hat selbst menschliche Ohnmacht, demütigende Erniedrigung und grausame Gewalt erfahren. Er war unschuldig, wurde aber zum Sünder erklärt. Er hat sein Leben durch Verrat, Intrige und ungerechtes Urteil der Mächtigen seiner Zeit verloren und die Erinnerung an ihn sollte ausgelöscht werden.

Er hat sich selbst mit all denen identifiziert, deren Würde missachtet wird und denen Unrecht geschieht, als er sagte: „Was ihr einem der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ [vgl. Mt 25, 40.45]

Die Worte der Betroffenen sprechen davon, was sie erlitten haben. Sie lassen die, die dieses Leid nicht durchlebt haben, ahnen, wie tief die Wunden sind, die geschlagen wurden.

Auch Du, Gott, hast die Betroffenen gehört und Du hast uns durch ihren Mut zu der Erkenntnis geführt, dass sie lange, viel zu lange in der Kirche auf taube Ohren stießen, dass ihnen oft und viel zu lange nicht zugehört wurde. Statt sich ihrer anzunehmen, haben Verantwortliche in der Kirche auf Dich verwiesen und sind an den seelisch und körperlich schwer Verletzten vorübergegangen. Bis heute fällt es uns in der Kirche oft schwer, das Leid und die Wunden der Betroffenen anzuschauen und das Mitfühlen ihres Leids auszuhalten.

Uns wird mehr und mehr bewusst, wie schwer die Schuld ist, die Betroffenen nicht angemessen gehört zu haben, den Tätern nicht konsequenter nachgegangen zu sein und die Umstände, die solche furchtbaren Taten ermöglicht und begünstigt haben, nicht erkannt und geändert zu haben.

Darum bringen wir die Not der Betroffenen, die Schuld der Täter und der Verantwortlichen und unsere eigene Hilflosigkeit vor Dich. Denn Du, der Schöpfer und der Freund des Menschen, kennst die Abgründe des Leids, der Ohnmacht und der Schuld und Du kannst als einziger wirklich angemessen damit umgehen.

Du bist der Richter, der die Tiefe des menschlichen Herzens kennt und der einmal das endgültige Urteil über all das treffen wird. Aber das entbindet mich und uns alle nicht, das zu tun, was wir tun können: den Betroffenen mit Wertschätzung zu begegnen, den Tätern entschieden nachzugehen, die Kultur der Achtsamkeit zu fördern und die Erinnerung an das Unrecht nicht zu verdrängen und zu verschweigen.

Gott, wir erkennen die Verantwortung, die alle Glieder Deiner Kirche im Erzbistum Köln haben, und die in besonderer Weise mir und denen aufgegeben ist, die im Dienst der anderen stehen sollen. Wir bitten dich, hilf uns, dieser Verantwortung gerecht zu werden.

Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn. – Amen.

Kurze Stille.

Fürbitten

(Einleitung und Abschluss durch Gottesdienstleiter/-in; Bitten durch Sprecher; ggf. aktuelle Fälle in der Gemeinde berücksichtigen!; nach jeder Bitte kurzer Liedruf GL 157 oder GL 181,1)

In unserer Not, aber auch unserer Hilflosigkeit und Traurigkeit wenden wir uns an Gott:

1. Herr, wir bitten dich um Halt für alle lebenden Betroffenen; sei ihnen Stütze und stelle ihnen Menschen zur Seite, die ihre Nöte verstehen und ihnen beistehen.
2. Wir bitten für diejenigen, die wegen des Missbrauchs und den Fehlern im Umgang mit Betroffenen sexuellen Missbrauchs kein Vertrauen in deine Kirche mehr finden können und womöglich den Glauben an dich verloren haben.
3. Wir beten für alle Angehörigen von Betroffenen, deren Seele durch das erlittene Unrecht ebenfalls verletzt wurde.
4. Wir bitten dich für die Gemeinden und Gemeinschaften, in deren Mitte furchtbare Taten gegen die Würde des Menschen geschehen sind und die bis heute darunter leiden.
5. Wir beten für alle, die sich für die Aufarbeitung, die Intervention und die Prävention von sexualisierter Gewalt in Kirche und Gesellschaft einsetzen.
6. Wir bitten auch für uns als Kirche im Erzbistum Köln, dass wir erkennen, was wir falsch gemacht haben; lass uns aus unseren Fehlern lernen.
7. Wir bitten dich: Gib allen ein Gespür für die Sorgen und Nöte der Menschen, die zu ihnen kommen und Hilfe erwarten.

Gütiger Gott, Deine Barmherzigkeit ist noch größer als unser Versagen und Deine Gerechtigkeit vermag mehr als unsere unzulänglichen Versuche. Dir vertrauen wir uns an, der du bist in Ewigkeit.

Vaterunser *(Gottesdienstleiter/-in)*

Lasst uns beten wie der Herr uns zu beten gelehrt hat.

Vater unser ...

SEGEN UND SENDUNG

Segen *(Gottesdienstleiter/-in)*

Stellen wir uns am Ende dieses Gottesdienstes alle unter den Segen Gottes.

Herr, unser Gott, wir bitten um deinen Segen.

Hilf den Verletzten. Lass sie Heilung und Heil finden bei Dir; sei du ihnen Segen.

Hilf uns in unserer Ratlosigkeit. Lass uns den Weg der Wahrhaftigkeit und der Demut gehen und begleite unsere Schritte mit deinem Licht und deinem Segen.
So segne uns alle der allmächtige und gnädige Gott: der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. – Amen.

Sendung (*Gottesdienstleiter/-in*)

Singet Lob und Preis. – Dank sei Gott dem Herrn.

Instrumentalmusik zum Ausklang; Auszug